

Table with subscription rates: Für 1 Jahr, 2 Jahre, 3 Jahre, etc. with prices in fl. and s.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude. Expedition: und Infection: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 85.

Donnerstag den 16. Juli 1863.

XII. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Beromünster, 15. Juli. Die erste Sitzung des siebenbürgischen Landtages wurde mit dem Verlesen des königl. Manuscripts eröffnet, worin die Ernennung des Grafen Grenneville als Landtags-Commissar bekannt gegeben wird.

Zur Verfassungsfrage.

„Zürghöth“ bringt einen Artikel unter der Ueberschrift „Transactio“. Nachdem der Verfasser im Eingange constatirt, daß die Beschlüsse des siebenbürgischen Landtages zwar unseren Rechten widersprechen können, daß man jedoch dieselben nicht ignoriren dürfe, fährt er folgendermaßen fort:

Die Wiener Centralisten behaupten, daß ein Reich mit zwei souveränen Landtagen nicht bestehen kann. Diese Behauptung beweist, wie wenig die Centralisten unsere Verhältnisse kennen, indem vermöge der Macht der Thatfachen (da nicht von Gewalt, sondern von Freiheit die Rede ist) nicht zwei, sondern vier unabhängige Landtage in der Monarchie vorhanden sind, nämlich der ungarische Landtag, der engere Reichsrath, der croatische und der siebenbürgische Landtag.

In Nagy-Károly hat die vom neuernannten Obergespanstellvertreter aus der Mitte der Intelligenz des Szatmärer Comitats auf den 9. einberufene Conferenz stattgefunden. Einem Berichte des „Zürghöth“ entnehmen wir, soweit derselbe bisher veröffentlicht ist, die folgenden Mittheilungen:

In dem Einladungs-Schreiben hatte der Obergespanstellvertreter unter Anderem gesagt: „Als ich in Folge der a. g. Ernennung durch Se. Majestät die Leitung dieses Comitats übernahm, that ich dies mit dem festen Vorsatze, daß es meiner aufrichtigen Mitwirkung gelingen werde, die Dinge in ihrer gesetzlichen Lage zurückzuführen, damit das Vergangene vergessen auf dem Wege zwischen der Gerechtigkeit und der Möglichkeit diesem Comitats die Autonomie wieder erworben werde.“

Der „Wanderer“ emagnet auf das voreilige Triumphgeschrei, das unsere Centralisten über die siebenbürgischen Wahlen ausstießen, folgendes: Es scheint uns ein großer Verdienst zu sein, der sich leicht bitter rächen könnte, wenn man glaubt, die Schwierigkeiten der siebenbürgischen Frage — oder auch nur die bedeutendste derselben — beständen in dem Antagonismus der Ungarn gegen die Februar-Verfassung.

denen die immerhin beträchtliche ungarische Minorität ihre Unterstützung zu gewähren bereit ist.

Von der ungarisch-siebenbürgischen Grenze schreibt man dem „Zürghöth“, daß an die Leiter der Comitats Jaránd, Kragina und Mittel-Szolnok ein Postanzlei-Erlass ergangen ist, in welchen dieselben aufgefordert werden, den in diesen Comitaten sowie in dem Köröser Districte behufs abermaliger Vorreichung derselben von Ungarn und Wiedereinverleibung in Siebenbürgen von gewissen Individuen fortgesetzten Agitationen mit voller Energie entgegenzutreten.

Aus Siebenbürgen.

In Siebenbürgen sind zur Stunde alle Landtagswahlen vollzogen, denn auch im Dobosker Comitats fanden die Wahlen am 11. d. statt, deren Resultat wir jedoch nicht kennen. Nur im Talmatscher Filialstuhle muß in Folge der Doppelwahl des Gubernialrathes Dunka, und in einem Bezirk des Nagöder Districtes in Folge der Doppelwahl des Obercapitans Bohocz, eine Nachwahl stattfinden.

Dem „Korunk“ zufolge wird der Landtag, Abgeordnete und Regalisten zusammengenommen, aus 59 Ungarn und 24 Rumänen, 45 Sachsen und 59 Rumänen bestehen. Das ungarische Element, sagt das genannte Blatt, ist in großer Minorität geblieben, wie es bei der beliebten Eintheilung der Wahlbezirke und bei der außerordentlichen Agitation nicht anders zu erwarten war.

Die officiöse „Gen.-Corr.“ bringt über die Situation in Siebenbürgen einen aus Hermannstadt, S. d. M. datirten Artikel, den wir unsern Lesern gleichfalls nicht vorenthalten wollen. Er lautet:

Während die Ungarn die geringe Ausdehnung und die Armuth Siebenbürgens zum Vorwande nehmen, um den Anschluß desselben an ein anderes Land, natürlich an das ungarische Mutterland, zu befürworten; sprechen sich dagegen die Rumänen entschieden gegen die Union und für die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Siebenbürgens in Gesetzgebung und Verwaltung aus.

Zunächst haben sie in der Verwaltung festen Fuß zu fassen gesucht, was ihnen namentlich bei der Landesstelle auf eine überraschende Weise gelungen ist. Mit großer Vorsorge sind sie bemüht, einen möglichst genügenden Nachwuchs von Candidaten für die Verwaltungsstellen heranzuziehen.

Bei den Wahlen zum Landtage haben sie compact gestimmt, wie ein Mann, und stets nur für Rumänen. Uns ist nur der Fall im Brooser Stuhle bekannt, wo neben den Sachsen und Rumänen auch ein beachtenswerthes magyarisches Element sich befindet.

der That wurden im Brooser Stuhle ein Sachse und ein Rumäne zu Landtagsdeputirten gewählt.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind die bekannten österreichfreundlichen Beschlüsse der rumänischen Nationalconferenz, die gewiß in den weitesten Kreisen überrascht haben. Wögen keine confessionellen Reibungen zwischen den Rumänen das Werk der schönen Einigung föhren! Es ist noch nicht sehr lange her, daß der 20. October das ausschließliche Panier der Rumänen war. Der endlichen Mitwirkung der Rumänen zum Aufbau des einheitlichen Oesterreichs wird weder die Anerkennung des Kaisers, noch der Beifall der österreichischen Nationen fehlen.

Gutem Vernehmen nach wird Se. Excellenz der königl. Commissar für den bevorstehenden siebenbürgischen Landtag und Präsident des k. Guberniums, FML. Graf Grenneville, am 16. Juli d. J. sämmtliche Mitglieder des Landtages zu einem Diner versammeln. Da die Appartements Sr. Excellenz zur Unterbringung so vieler Gäste nicht ausreichen, auch in den hiesigen Hotels kein genügend großer Saal sich befindet, so soll das Festmahl im großen Auditorium des hierortigen evangelischen Gymnasiums stattfinden.

Wien, 14. Juli. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wurde vom Präsidenten um 11 Uhr eröffnet. Von den Ministern waren v. Schmerling, Graf Wickenburg und Dr. Hein anwesend. Nach Verlesung und Genehmigung des Protocolls der letzten Sitzung vom 27. Juni, eröffnete der Präsident dem Hause, daß Se. Majestät die Adresse wohlwollend entgegengenommen habe, worauf dasselbe Seiner Majestät ein begeistertes, dreimaliges Hoch ausbrachte.

Politische Uebersicht.

Die „France“ unterwirft die englische und österreichische Depesche, deren Wortlaut ihr vorliegt, einer vergleichenden Kritik. Sie kommt zu dem Resultate, daß die englische Depesche mehr die Sache beiont, als die österreichische; „aber“, meint dieses Journal, „wenn man die eigenthümliche Lage Oesterreichs in Betracht zieht, muß man trotzdem dem Grafen Rechberg zu der Festigkeit seiner Anschauungen Glück wünschen. Es ist das erste Mal, daß Oesterreich sich offen den Schritten der Westmächte zu Gunsten Polens anschließt, und im Grunde befinden sich die beiden Hufe in dieser Sache in vollem Einklange.“

Die Nachricht von der Uebergabe Mexicos scheint in Frankreich im Ganzen kühler aufgenommen zu werden, als

Vertical text on the left margin: richt. Juli 1863. kündigung. rstellung. Theater-Direction wird: e-Christo, Macht. lten, von S. Kaiser. rad, E. Rémay, der Arena. um gnädige Theilnahme, dieser Vorstel. ntspapiere in Wien 63. 76.80 82.— 794.— 191.60 100.40 109.65 111.— 5.29 the E F E nd, fache, vis-avis dem Co- und zur Bequemlichkeit deschi & Zukovits (546-2,2) er Neuman. anfsirchner HLEN, 5 fr. öst. W. pr. Me- und in dessen Depot lhermeister. — Bei Ab- bere Preisermäßigungen (554-3,3) HE. el seuche s echt zu beziehen: Probst. Aigner. Eisdorfer. Schefsfik. J. Puchs. 11. Juli Geld Waare 40 fl. 34.50 34.50 20 fl. 21.25 21.50 20 fl. 21.50 23.50 10 fl. 14.75 15.50 sel. uat.) 90 fl. holl. 94.00 94.10 90 fl. südd. 94.00 94.10 100 M. B. 83.50 83.20 10 L. St. 110.90 111.00 00 Francs. 44.00 44.10 Sicht. wall. P. 0 tärk. P. anten. 15.20 15.25 5.27 5.29 5.27 5.29 8.89 8.90 15.25 15.35 9.10 9.12 9.35 9.40 11.14 11.15 66 1.65 109.75 110.00 5-5 pC für Wechsel 5 pC l-Coupon 109.75-110.00 r'schen Neugebäude.

zu erwarten stand. Die Börse verhielt sich indifferent gegen das Ereignis und die „Independance“ constatirt dies Factum, nicht ohne einige Seitenblicke auf die Unpopularität des Krieges zu werfen. Günstiger äußern sich die französischen Blätter, doch sind sie in Bezug auf die Schlussergebnisse und die schließliche Entwicklung der Expedition schwankend und unbestimmt. An tatsächlichen Nachrichten fehlt es noch fast vollständig. Americanische Berichte, welche zugleich die Haltung der clericalen Partei zu Gunsten der Franzosen bestätigen, geben an, daß sich die ganze Regierung mit Suarez nach San Luis Potosi zurückgezogen habe, wo sie den Franzosen besseren Widerstand leisten zu können glaube als in Mexico. Danach wäre also der Gedanke an eine Fortsetzung des Kampfes nicht aufgegeben. Französische Nachrichten behaupten, wie erwähnt, den Rückzug der Armee nach Cuernavaca, einer Stadt, die von Mexico ungefähr 15 Wegstunden in südlicher Richtung entfernt und in einer schwer zugänglichen Gebirgsgegend liegt. Die französische Communicationslinie zwischen Puebla und Mexico scheint von dort aus nicht unterbrochen werden zu können.

Die Einnahme Mexico's wurde bekanntlich durch ein Telegramm aus San Francisco gemeldet. Der Inhalt dieses Telegrammes ist folgender:

„Die Suarez'sche Regierung hat mit der Garnison die Hauptstadt geräumt und sich mit den Waffen und Munition nach San Lucia Potosi begeben, wo sie den Franzosen besser Widerstand bieten zu können glaubte als in Mexico. Die Führer der clericalen Partei sandten alsbald eine Deputation an General Forey, indem sie sich erboten, dem Kaiser Napoleon den Eid der Treue zu schwören, was die Bevölkerung so sehr empörte, daß am 5. General Bazaine mit seiner Division die Stadt besetzte, um die Clericalen gegen die Rache des Volkes zu schützen. Die ganze französische Armee wurde auf den 8. in Mexico erwartet. Drei Journale sind in der Stadt gegründet worden, die der französischen Politik das Wort reden sollen.“

Der Aufstand in Polen.

Aus Lemberg, 11. Juli wird der „Morgenpost“ geschrieben: Der Graf Severin Borokowski, der vor Wochen wegen des Verdachtes, die Insurrection unterstützt zu haben, eingezogen wurde, ist heute befreit worden. Die Affaire mit dem Fürsten Sapieha ist der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Es wird unter anderem vermuthet, man habe bei ihm die von Wjsocki bei Radzivilow aufgefundenen Depeschen gesucht, welche bekanntlich zu der eigenthümlichen Polemik zwischen der „Gaz. Nar.“ und dem Lemberger amtlichen Blatte Anlaß gaben. Ueber den Kampf bei Kolk (Polhynien) kam ich Ihnen heute Näheres berichten. Aus der Mirsker Wojwodschaf (Litauen) rückte eine Insurgentenabtheilung von 1500 Mann unter Anführung des Obersten Traugut in den Nowno'er Bezirk (Polhynien) ein, setzte bei Nowe über den Fluß Pripej und besetzte am 1. d. M. die Stadt Dombrowicz am Hornyfluß. Am 3. d. M. schlug Traugut die Russen bei Kolk (Dorf, 1 Meile von Dombrowicz) am Stuzfluß. Der Kampf dauerte einen ganzen Tag. Die Russen verloren 130 Mann. Von den vor der Fronte getriebenen 1000 Bauern fielen 80, zusammen also 210. Eine Anzahl von Waffen und Munition fiel in die Hände der Aufständischen. Traugut zog dann gegen Nowno und vergrößerte unterwegs seine Abtheilung durch Zugewinn. Die Russen rückten gegen ihn auf Wagen von Radzivilow, Druschkopel, Dubno und Luzk.

Feuilleton.

Die Gattin des Schauspielers.

Novelle von V. Uvvardy.

Aus dem Ungarischen von J. Makovetz.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 84.)

Josefine erhob hierauf ihre in Thränen gebadeten träumerischen blauen Augen, und frei von aller künstlichen, theatralischen Affectation, entgegnete sie, traurig ihr Haupt schüttelnd:

— Niemand, lieber Vater! Niemand. . . .

— Niemand? fragte ihr Vater überrascht; — sollte ich denn schlecht gesehen haben? hast Du kein Vertrauen zu mir? oder willst Du mich vielleicht täuschen?

— Vater! . . .

— Es ist doch so, und das ist leider sehr schlecht! — Bedenke mein Kind, daß ein vertrauensvolles Wort in solchen Dingen eher zum Ziele führt, als hundert räufelvolle Gedanken.

— Vater! . . . entgegnete Josefine im Tone schmerzlicher Kränkung, wem sollte ich auf dieser Welt vertrauen, wenn nicht Dir?

— Eben darum! wozu also etwas leugnen wollen, was ich ohnehin schon längst weiß?

— Weil der, den Du meinst, nicht mit uns kommen wird!

— Er wird nicht kommen? — Géza wird nicht kommen, glaubst Du? Du verstehst das nicht, mein Kind, überlasse das nur mir! Ein junges Herz hat zwar viele thörichte Leidenschaften, für die es einzeln sein Leben aufopfern würde, unter allen diesen ist aber die Liebe die thörichteste! das kannst Du mir glauben, daher opfert es für diese eine, wenn es sein muß, alle übrigen auf.

Zalánczy sprach diese Worte in so überzeugendem Tone, daß Josefine um alles in der Welt nicht zu glauben wagte; doch bei all dem sich stellend, als ob sie die eingenommene Position nicht so leicht aufgeben wollte, reichte sie mit gemüthlicher Naivität ihrem Vater die Hände und sagte mit muthwilligem Lächeln:

— Nun, so wetten wir, Väterchen! — Der alte Herr wollte eben seine Hand erheben und zum Beweis der Annahme des Antrages den Handschlag leisten, als (gerade wie es im Theater zu geschehen pflegt) das in Rede stehende Individuum — Géza ins Zimmer trat.

Auch er wußte, daß Zalánczy morgen abreisen werde,

Ueber die im Lublinschen aufgetauchte Abtheilung Wjertzki's erfahre ich Folgendes: „Wjertzki, ein türkischer Officier, passirte an drei Punkten die österreichische Grenze mit 400 Mann, vereinigte sich mit der achtzig Mann zählenden Abtheilung des Deputowicz, die am 27. Juni einen Kampf mit 900 Russen glücklich bestand. Nach der Vereinigung mit Deputowicz zog Wjertzki ins Innere des Landes und soll bereits einen Kampf unweit Zanolow (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Orte im Krakauschen, den die Russen vor ein Paar Tagen niedergebrennt), bestanden haben. Er operirt im Einvernehmen mit Lelewel und Ruzki. Die Abtheilung des letzteren, die gegenwärtig im Lublinschen operirt, hat eine eigenthümliche Geschichte. Zu den ersten Tagen des Monats Mai ernannte Begioranski den Ruzki zum Major und übergab ihm eine kleine Abtheilung von 50 Mann. Er vergrößerte dieselbe fortwährend, übte sie wohl ein, hob einzelne russische Patrouillen auf, nahm die russischen Casernen überall in Beschlag, räumte die Espione aus dem Wege, durchzog das ganze Lublinsche und Podlachien und befehligte gegenwärtig eine 800 Mann zählende Abtheilung. Eigenthümlich ist es, ja fast ungläublich, daß er bis nunzu kein Gefecht bestanden. Sie können sich also denken, daß er wohlgeübte, reguläre Soldaten befehligt. Ihr Berichterstatter kennt Herrn Ruzki persönlich. Er besitzt ein organisatorisches, aber kein strategisches Talent. Er kämpfte unter Bem in Siebenbürgen und veröffentlichte erst unlängst eine Denkschrift über diesen Krieg.“

Lemberg, 11. Juli. Die amtliche „Verb. Ztg.“ meldet heute: „Vorgestern (am 9. d. M.) Nachmittags wurde in Folge gerichtlicher Anordnung der Fürst Adam Sapieha in seiner Wohnung verhaftet, nachdem unmittelbar vorher in dessen Arbeitszimmer eine gerichtliche Durchsuchung stattgefunden hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein in der Wohnung des Fürsten eben anwesender Fremder verhaftet, der nicht im Stande war, sich gehörig zu legitimiren.“ Nach einer Correspondenz der „Ost-D. Post“ wurden keine wie immer bedenkliche Objecte vorgefunden. Dies bestätigt auch der Lemberger Correspondent der „Presse“, welcher hinzufügt: „Nichtsdestoweniger wurde auf gerichtlichen Befehl der Sohn des Landesmarschalls, der Landtags-Abgeordnete Fürst Adam Sapieha, gegen 7 Uhr Abends sofort nach beendigter, vom Staatsanwalt Dietrich und Landesgerichtsath Kuczynski in Person geleiteter Revision, unter Escorte ins Landesgericht in Strafsachen abgeführt.“ Die Hausdurchsuchung wurde unter den strengsten Vorsichtsmaßregeln abgehalten und waren das fürstliche Palais, so wie die angrenzenden Gärten und Häuser von einer starken Militärabtheilung besetzt. Die Mutter des Fürsten war bei der Verhaftnahme gegenwärtig und fiel in Ohnmacht. Die Gemahlin, welche fünf Kinder hat, liegt krank darnieder. Der Schwiegervater des jungen Fürsten, Fürst Sanguszko in Tarnow, wurde von dem trauigen Vorfall in Kenntniß gesetzt. Ein Secretär des Fürsten Adam Sapieha ist nach Wien gereist, um dem Fürsten Leo mündlich Relation abzufragen. Als die Untersuchungs-Commission sich aus dem Palais entfernte, wurde sie mit Murren und Pfeifen von der Straßenjugend empfangen. Der Commandant der Militärabtheilung befehlt sofort, das umstehende Publicum zu zerstreuen. Nach einer Correspondenz der „Morgenpost“ hätten die Soldaten Gebrauch von ihren Kolben gemacht und wären starke Contusionen vorgekommen. Der Mithverhaftete soll nach demselben Blatte ein Emigrant, Namens Bogdanowicz, sein. Es wurde auch eine Durchsuchung auf dem fürstlichen Gute Krasieczyn und in der Landwirth-

und kam jetzt um sich zu beurlauben, und hiemit auch von einer der schönsten Phantasien seines Lebens zu scheiden, ja, dieselbe auch immer zu vergessen. Beim Weggehen vom Hause blieb er zwar dreimal stehen, um zurückzublicken, aber sein Herz trieb ihn stets dazu an, noch einmal wenigstens diejenige zu sehen, die er so sehr liebte; auch verlangte es die Schickslichkeit, diesen bitteren Kelch bis auf den Grund zu leeren.

Bei seinem Eintritt fand Josefine leicht einen Vorwand zur Entfernung in ein Nebenzimmer, und er athmete leichter auf, hoffend, dem alten Herrn gegenüber seine chaotisch sich überschneidenden Gedanken besser ordnen zu können.

— Wirklich, mein lieber Sohn! begann Zalánczy nach einigen Präliminarien, Sie sind mir so ans Herz gewachsen, daß mir, bei Gott! der Abschied von Ihnen ungemein schwer fällt; und obzwar uns ein trauriges Ereigniß zusammenführte, so freue ich mich doch aus der Tiefe meines Herzens, Sie kennen gelernt zu haben!

Géza erwiderte hierauf gar nichts, denn man merkte es, daß der alte Herr nicht in jener Tonart sprach, welche verlangte, daß auf solche Sentenzen mit wenigstens doppelt so hochtrabenden Phrasen geantwortet werden soll.

— Ich werde es schmerzlich, sehr schmerzlich fühlen, fuhr Zalánczy fort — denn sehen Sie, es bleibt eine sehr große Lücke, wenn von dem Herzen eines Menschen ein guter Freund scheidet! Kaum beerdigte ich meinen Sohn, muß ich mich jetzt wieder von Ihnen losreißen! — Ich hatte so schöne Hoffnungen, denn ich konnte nie glauben, daß mein Sohn, Gott lasse ihn sanft ruhen! nicht früher oder später noch einmal zu mir zurückkehrt. Er wird dann, so dachte ich mir, die Seele meines Hauses, Herr, Aufseher, mit Wort und That weiter dort, wo ich es bisher war; denn es ist vergebens, wenn die Haare des Menschen einmal zu bleichen beginnen, ist es nur noch die Ruhe, von der er zu träumen liebt! Und jetzt, da ich aus den Mannesjahren in das Greisenalter überträte, habe ich Niemand, auf den ich mich verlassen könnte, Niemand! . . .

— Sie haben ja eine liebe, schöne Tochter! . . .

— Meine Tochter ist des Schutzes noch viel bedürftiger als ich!

— Um deren Besitz aber Tausende wetteifern, und Sie in Ihrem einstigen Schwiegersohn Erlaß für Ihren Sohn finden werden.

Zalánczy stand bei diesen Worten von seinem gemächlichen Armstuhl auf, stellte sich vor Géza hin und sagte, sein Haupt schüttelnd, in vorwurfsvollem Tone;

— Sie sind wirklich ein guter Schauspieler, denn Sie können Ihre Gefühle vorzüglich verbergen! — Hätte er aber Géza's bleiches Antlitz betrachtet, seine verschleierte Augen, er würde darin so viel tiefen Schmerz gefunden haben, daß jede weitere Auseinandersetzung überflüssig geworden wäre.

schaftsgesellschaft, namentlich im Bureau des Vereins-Secretärs Grollinger, vorgenommen. Das Resultat ist vorläufig unbekannt.

Die „National-Zeitung“ berichtet aus Warschau vom 11. Juli, nicht Pfandbriefe und Imperialen, sondern nur 36,000 Rubel seien einem Agenten der Nationalregierung abgenommen worden.

Von der polnischen Grenze wird unterm 13. d. M. gemeldet: In Folge der Verhaftung Felinski's wurde in allen Kirchen ein Protest vorgelesen. Nzewski, der Stellvertreter Felinski's, hat freiwillig sein Amt niedergelegt. Es wurde Kirchenrauer für das Königreich verordnet, das Glockenläuten hat aufgehört. Nachts haben Verhaftungen stattgefunden.

Ueber die Ursachen der Verurteilung des Maronit Wielopolski oder eigentlich seiner Entfernung von seinem Posten wird der „Presse“ aus Warschau geschrieben: Wielopolski hatte sich bereits nach allen Seiten abgeseigt, ohne in irgend einer Beziehung durchgegriffen zu haben. Durch die fortwährende Vereitelung der Anordnungen der Regierung in Petersburg war er allmählig in Verdacht gekommen, mit der Nationalpartei unter einer Torte zu stecken. Sein Conflict mit dem Prinzen Napoleon und dem Grafen Branicki ließ ihn namentlich in Folge der Einwirkung der Pariser Polenpartei auf die Tulerien als eine für die Verständigung mit den Tulerien unbrauchbar gewordene Persönlichkeit erscheinen. Den Ausschlag aber gab bei der russischen Regierung die Ueberzeugung, daß Wielopolski's Verbleiben jedenfalls nur ein Hemmnis sein würde, wenn eine Wendung eintritt, welche ernstere, heroische Mittel und Anordnungen erfordert. General Berg hat der Regierung in Petersburg begreiflich gemacht, daß er alle Gewalt in seinen Händen haben müsse, wenn einmal in Warschau die Militär-Autorität ausschließlich einzugreifen hat. Mit anderen Worten: Berg hat aus der Entfernung Wielopolski's eine Bedingung des Verbleibens auf seinem Posten gemacht und in der That den Sieg davongetragen.

Die geheimnißvoll, wehmüthig das National-Comité in Warschau bedient ist, davon kann man sich kaum einen Begriff machen. — Braucht jemand einen Pass ins Ausland, um sich gegen die Insurgenten sicherzustellen, so läßt man kleine Zettelchen, auf denen man seinen Namen, Wohnort, Ziel und Zweck der Reise aufgeschrieben, an öffentlicher StraÙe fallen — und man darf versichert sein, daß einer oder der andere der zahlreichen geheimen Agenten des National-Comités einen solchen Zettel an das geeignete Organ befördert, und daß der Betreffende den gewünschten Pass binnen 24—48 Stunden ins Haus zugestellt erhält.

Ein seltsames Gerücht, das vermuthlich in polnischen Emigrantenzirkeln seinen Ursprung hat, wird von Paris berichtet. Man erzählt sich, der Großfürst Constantin und seine Familie seien von dem geheimen Comité in Warschau dahin bedingt worden, daß sie mit ihrem Leben für die Unverletzbarkeit seiner Mitglieder hafteren. Das Comité habe nichts dagegen einzuwenden, daß der Großfürst in Warschau als Statthalter des Czaren residire und in dieser Eigenschaft den Kampf gegen die Insurrection leite, aber es wolle von ihm als gleichberechtigter Gewalt behandelt werden und den Nachforschungen der Polizei nicht ausgesetzt sein. Es verbiete deshalb dem Großfürsten Warschau zu verlassen, der in der Nähe überwacht und verloren sei, wenn ein Mitglied des nationalen Gouvernements auch nur ein Haar gekrümmt werde. Dagegen habe er für seine Person und

— Was soll ich darunter verstehen? fragte Géza, hochlich über diese Bemerkung verwundert.

— Sie haben es zu verbergen, zu verleugnen gesucht, aber ich blicke tiefer in Ihre Seele! — Sprechen Sie jetzt so aufrichtig, als ich Sie ernst frage: Sie lieben meine Tochter?

— Oh, mein Herr! seufzte Géza, sein Gesicht mit den Händen bedeckend, warum fragen Sie das, und eben zu?

— Nicht wahr, Sie haben es vergebens so sehr zu verbergen gesucht! und wozu denn auch? fragte Zalánczy, Géza's Rechte ergreifend und mit einem ermutigenden Blick in seine Augen schauend.

— Wozu? Und Sie können das fragen! — wo Sie doch sehr wohl wissen, daß ich Schauspieler bin! —

— Ich stürzte mich selbst in die große Welt, mein Schicksal bloß meinem Verstand und meinen Händen überlassend, wie hätte ich also wagen können, mich Ihrer Tochter zu nähern? um vielleicht die Ruhe ihres Herzens zu stören, die ich dann nicht mehr im Stande gewesen wäre, ihr wiederzugeben! — Ich liebte sie vor dem Augenblicke an, da ich sie zum erstenmale sah, aber ich geliebte mich auch, dieses Geheimniß Niemandem zu verrathen! Leider hat mich aber dieser Moment hingerissen, und die Leidenschaft besiegte meinen Entschluß!

— Was hätte Ihnen dieses Verheimlichen gemüth, da Sie von meiner Tochter geliebt werden?

— Josefine liebt mich! rief Géza bis ins Innerste erschütter. Sie liebt mich? Ich danke Ihnen für diese Mittheilung, wenigstens weiß ich nun, was ich zu thun habe!

— Um Gotteswillen, was wollen Sie beginnen?

— Erlauben Sie mir, mich zu entfernen, mein Herr, es war bereits genug der Qual! Erlauben Sie mir fortzugehen, ohne Josefine je wieder gesehen zu haben!

— Aber wo denken Sie hin? Ich bitte Sie, meine schönsten Träume nicht so herzlos zu zerstören! Gehen Sie nicht fort, bleiben Sie bei uns, um für immer der unsere zu werden, die wir Sie so sehr lieben!

— Es ist unmöglich; der Fluch des Schicksals lastet auf mir; es ist leider unmöglich.

— Also wären Sie nicht im Stande Ihrer gegenwärtigen Laufbahn zu entsagen, — für meine Tochter?

— Für Josefine würde ich auch meiner Glückseligkeit entsagen! aber mich kettet an die Gesellschaft, deren Mitglied ich nun bin, eine gewichtige Ehrenschuld, deren Jahre — vielleicht auch auf Jahrzehnte hinaus! — Verlassen Sie mich? Die Ehre, die man für alles in der Welt nicht aufopfern darf!

(Fortsetzung folgt.)

seine Familienwarnung Dolman hinzü, der Großfürst dieselbe.

Berlin aus Petersburg der Kaiserin Man wolle warten.

Paris in einem von ten der Mä festzustellen, den Wünschen zu Gunstungen, au Basis einer gnügen eine von ganz E dessen fälschung der jec unterwerfen Waffenstillst lich; es wa fortzusetzen. eine Lösung scheidung diese unverständli Derjen nehmen, we gen ein Hin Lond

Sitzung der ver“; daß d ternehme. polnische A terdings k diplomatisch lobt Oester den europä Desterreich England ni wolt abwa delmüthige vor Empfa klarte. R reits festge Derby ve sind unbede botte im seine amer

Zur tirt das G von Gariba österrische

Wsa Wielopolski tionsrath, Statthalte

Rom ralocramm zwar dera 25. und 2 schaftliche 26. und 2 Stadt We auf's Neue sammlung Mauern z

Ueber Rückwirts turproducte durtre ab 3. Mai l des ungar Nat ur r Diese Au ducte aus Mineraler Kulturwe lung hat Volkomm bringen, Naturpro werden; z gel der e Befestigu sehr zwif befördern

Wir Progra

Wom „Zusamm leli- (Wi Badgasse Die dienst im eingelader Sitzung, im Gaisk 50 kr. pr Ausstellu

Witt

Zusammne Krone“ i nächst au mern die tet; voi

Wald na

